

Nein, diese Geschichte kann Ihnen gar nicht bekannt sein. Denn sie erschien nur einmal und der operative Setzteufel hatte sie auf folgende Weise zurechtgestutzt:

„Eines Tages kam ein Mann zu einem Weisen und sagte: ‚Erlauchter Geist, der du alle irdischen Zusammenhänge kennst, verhilf mir zur Glückseligkeit!‘ Der Weise betrachtete ihn prüfend: ‚Ich lese in deinen Augen restloses Glück und deine Stirn trägt den Glanz fröhlicher Tage und zufriedener Nächte. Was fehlt dir noch?‘ ‚Mein Glück ist nur halb‘, erwiderte der Mann, ‚denn ich bin einsam und mir fehlt ein Weib, mit dem ich mein Glück teilen kann. Darum möchte ich heiraten.‘

Da nahm der Weise einen Stock und prügelte den Esel durch.“

Manchmal ist der Setzkastenkobold — auch Umbruchteufel und Verhebungs-
gespenst genannt — besonders übermütig, dann richtet er als gemeingefährliches
Subjekt gleich doppeltes Unheil an. So schrieb ich einmal eine Plauderei über die
Leiden eines Vaters, der seiner Tochter bei den Schulaufgaben helfen muß.
Unter anderem erwähnte ich auch eine Episode,

wie sich die Kleine damit abquälte, für die Handfertigkeitstunde allerhand kunstvolle Tüten
zu kleben. Da sie damit nicht zurecht kam, half er ihr und klebte ihr eine Tüte.

Die freundlichen Leser wurden um den Schluß dieses Absatzes betrogen.
Streng genommen wurden sie eigentlich nicht betrogen. Sie bekamen alles für
ihr Geld. Auch die fehlende Zeile wurde ihnen — gewissermaßen als Nachtisch —
serviert. Im Kunstteil tauchte sie plötzlich auf, als sinnvolles Anhängsel zu einer
wohlwollenden Rezension über eine Künstlerakademie. Die Stelle lautete:

„Nachdem die Sängerin ihre zweite Arie gesungen hatte, erschien auf stürmisches Ver-
langen des Publikums der Komponist persönlich auf dem Podium
und klebte ihr eine.“

Erinnern Sie sich an meine lyrische Novelle: „Erste Liebe?“ Sie erschien an
einem Mittwoch. Damals sagte meine Tante Malvine zu mir: „Von euch jungen
Schriftstellern ist man ja einiges gewöhnt, aber — wie kann man eine Liebes-
geschichte so beginnen: „Aus Anlaß des siebenhundertjährigen Bestandes der
Genossenschaft der protokollierten Geflügelhändler fand heute im Festsaal der
Bäckerinnung eine Vollversammlung statt“, sprach Alfred träumerisch und
drückte einen hauchzarten Kuß auf Marthas Stirne. Zu meiner Zeit haben
Liebesleute anders gesprochen!“

Oh, wie recht sie hat, die gute Tante Malvine!

Und wie mag sie erst den Kopf geschüttelt haben bei meiner Kurzgeschichte
„Der Sieger.“ Ungefähr in der Mitte kam die bezaubernde Stelle vor:

„Da riß Alfonso die Tänzerin stürmisch an sich. Vergeblich war ihr anfängliches Sträuben,
Seine starken Arme und die Glut seiner Leidenschaft fegten jeden Widerstand hinweg.

Der hierdurch angerichtete Schaden wird von der Polizei auf 8000.— geschätzt.“

Das Entsetzlichste widerfuhr mir aber bei einer literarhistorischen Abhandlung
über Christian Dietrich Grabbe.

Der verbrecherische Kobold tat nur eine Kleinigkeit: Er stahl mir die Schluß-
zeile, die nichts anderes enthielt, als eben den Namen:

Christian Dietrich Grabbe.

Und so gipfelte die Abhandlung in folgendem Schluß:

„Für die Literaturhistoriker künftiger Tage bleibt ein Name bestehen, der das Urbild des
verkommenen Genies verkörpert, ein Name, an dem sich die Vorstellung einer Jammergestalt